

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Schwyz
<b>Band:</b>	88 (1996)
<b>Artikel:</b>	Der Streit um die Landesmarch zwischen Schwyz und Zug im 15./16. Jahrhundert
<b>Autor:</b>	Schuler, Constantin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-167717">https://doi.org/10.5169/seals-167717</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Streit um die Landesmarch zwischen Schwyz und Zug im 15./16. Jahrhundert

Constantin Schuler

Die Festlegung der Landesmarch (Kantongrenze) zwischen Schwyz und Zug von Walchwil bis an die Biber in der Altmatt ging nicht ohne heftige fast 100 Jahre dauernde Spannungen vor sich, besonders im Gebiet zwischen Aegeri und Sattel. Dabei wurden auch sogenannte Abtrieber eingesetzt, welche das fremde Vieh wegtrieben und *an wirtt stellten* (pfänden). Nicht selten gerieten Aegerer und Schwyzer aneinander, doch *habent sy einanndern nütt than*.

Die älteste Kunde über den Handel lieferte 1518 der 27jährige Sohn des damals angeblich 100jährigen **Heini Giger**, welcher unter Eid aussagte, sein Vater sei vor 68 Jahren, also 1450, mit dem alten **Ueli im Oberstock** auf der Egg gewesen und habe von diesem gehört, die Hütte in der Rinderblancken gehöre ihm und seinem Vater. Die Tatsache, dass eine Hütte stand, besagt, dass dort seit ca. 1400 von Schwyzer Bauern jeweils gesömmert wurde. Auch ein **Merckli ab dem Steinerberg** habe ob den Hägen Vieh ausgelassen und dieses sei *etwan vor der und etwan binder der Egg, etwan imm Tristal unnd imm Rinderblannck* gefunden worden, und niemand habe ihm je dreingeredet, *dann ess were seiner herren almendt*. Damals sei, so **Hanns Stapfer**, *kein hag zwüschen denen von Egri unnd von Schwitz gsin, unnd der von Switz vee syge ganngen biss in die Rinderblancken*.

Wegen den dauernden Klagen und weil sie einander das Vieh wegnahmen, kam die Sache schliesslich vor ihre Herren. Diese befahlen einen Untergang (Abschreiten der Grenze zur Aufnahme der Grenzzeichen). Leute aus beiden Lagern *kament uff aller hoechi zuosamen*. Es gelang ihnen aber nicht einig zu werden. **Ruedi Heinrich** und andere bezeugen, man habe sich vor 1468 bei einem *unndergang zerschlagen, weil si nitt vom Wilden spitz über alle hoechi giengen, wie dann der rodell* (Urkunde) *wisd*. Der **Ammann Iten** *hab ob sich gefochten im Hürrental*, und der **Oberstocker** *nid sich*. Als junger Knabe sah **Heini Zigerli** wie die von Steinen und ab dem Sattel *hinten am Rossberg so ver* (fern, weit) *harabganngen sjgent, das die von Egri ein unwillen darab gwunnent unnd jene aber fürbas uffhin gannen*, dass die ab dem Sattel und von Steinen *ouch übell zefrieden werendt*. Gleiches berichtet **Hanns Hugener**.

In dieser Zeit kam es wiederholt zu Zwischenfällen mit den Abtreibern. So sei der **Ueli Oberstocker** ab dem Stei-

nerberg von seinen Herren in Schwyz geschickt worden, die Rinder des **Ammann Iten** im Tristal *abzejagen unnd an wirtt ze stellen. Das heig der Iten nitt woellen liden; sigen syj aneinndern kommen, doch so habent syj einanndern nütt than*. Der Ammann redete: «*Lach mir die rinder gan uff dem minen, unnd warum nimptst du mir das min uff dem minen?*» Der **Oberstocker**, so gaben **Caspar und Petter Schnueriger** zu Protokoll, habe darauf seinen Herren in Schwyz berichtet, wie es ihm ergangen war und habe begehrt, vom Amt des Abtreibers entlassen zu werden oder ihn die Rödel und Briefe hören zu lassen. Doch die Herren *habendt si inn nitt lassen hörren unnd doch geredt, sie habent alls wol brieff alls die von Egeri; si komment aber nitt fürbar. Demnach heigent syj inn der sach erlassen, unnd heigent ein anndern abtrieber gsetzt*.

**Hanns Stapfer** berichtet, wie das Vieh früher *under einanndern gelüffen*, das man zuo beden teillen unwilling worde *syj, unnd hab man angsechen ein unndergang. Sige gscheiden imm nächsten jar vor dem heissen summer 1472. Da haben sin herren von Switz vill nachgelassen, unnd wurde gehaget unnd werendt syj zuo beden siten wol zefriden*. Dies bezeugt auch **Claus Nussbommer**. Und **Ueli Kochli** fügt bei, eine Begehung sei erst zu später Stund auf der Ramenegg angelangt und man deshalb übereingekommen, dass die March von hier weiter an den Stein am Acher (Schwyzerstein) gehen solle.

Der Streit ging vor allem um die Ramenegg, welche früher zur Allmend der Schwyzer gehörte, bevor sie der Kirche am Sattel vermacht wurde. Die Kirche verkaufte die Weid bald an **Hanns Kochli**, dieser um 1470 an **Ammann Iten** von Aegeri. Nach Ansicht der Schwyzer gehörte die Alp trotzdem weiter in ihr Landesgebiet, und deshalb musste der Handel in den drei Kirchen Schwyz, Steinen und Sattel verkündet werden und der Aegerer Iten die Gemeinde in Schwyz bitten, *im dess kouffs ze gönnen; das ouch geschechen sig*. Weil noch eine Gült der Kirche Sattel von 3 Gulden auf der Ramenegg lag, welche der Ammann Iten aber nicht stehen lassen wollte, *hab der Kochli die uffsin guott gsetzt, genannt am Schmids buel*.

Sechs Jahre später wurde der Hag von der Ramenegg bis an den Hüribach von **Ueli Wattener**, **Ueli Claus** und **Heini Benbower** zusammen mit denen von Aegeri erneuert,

wofür sie vom Ammann Iten *ein nidellbrott zu lon* erhielten. Nach **Hanns Schuoler** sagte der Ammann damals, er wisse wohl, *das die weid ligge in der von Switz landmarch, unnd wann er die verkouffen wollt, so sölle er die vor einem landmann anpietten*. Schuoler und **Hanns Gasser** berichten, dass 1478 die von Aegeri einen Bären im Hürental gejagt und gefangen haben und darauf von den Schwyzern das Geld forderten, *was man von einem beren schuldig was*. Dieses sei ihnen von Schwyz ausbezahlt worden. **Hans Kündig** sagt aus, *alls die von Egri haben wollen ir ratthus buwen, sig vogt Hasler für ein gmeind zuo Schwitz in der Kilchen kommen unnd sý gepetten, das man denen von Egri vergönnen wölt, das sie holtz mogent howen imm Hüurrental unnd in Ramenegg zuo irem ratthus; das habent die landtlütt gethan unnd inen das nachgelassen.*

Um 1482 muss wiederum ein Untergang stattgefunden haben, wie **Claus Nussbommer** weiss. *Das sjent sý ouch nitt eins worden am zeigen, dann ein teill hab ob sich zöngt, der annder nid sich.* Biedere Leute und der **Ammann Reding**, die dabei waren, hätten gesprochen: «*Land unns mitt inen eins sin unnd ein berg in ein tal werffen!*» Nach **Caspar Heinrich** haben sein Grossvater, der alte **Ammann Iten**, **Heini Oester** und der **alte Müller** auf dem Rossberg und im Tristal mitt einanndern kibet; *hab jettwedrer teill vermeint, es sig sin. Da habent unsser Eidgnossen von Switz die von Egri gepetten, sie sollennd inen das nachlan imm Tristal, so wöllendt sý inen nachlassen imm Hüurrental.* Als sie aber in das Hürental kamen, da wollten die Schwyzler nicht mehr. Der **Ammann Iten** habe das erkannt und gesprochen: «*Wir hannd vermeint, ir solltennd unns hie nachlan; das wend ir jetzt nid thuon, unnd darumm so ist an allem nütt.*» Zerstritten gingen sie einmal mehr auseinander.

Offenbar bekam der **Ammann Iten** von den Streitereien genug. Jedenfalls versuchte er um 1488, als wieder einmal *den alltten hägen unnd den crützen nach beschlachen* (mit Holz befestigen), die Ramenegg **Wernni Ingli** und seinem Bruder zu verkaufen, weil diese wohlhabend seien und weil sie so wieder ins Land käme, wo si *sust gehördt*.

**Caspar ab Iberg** kam um 1495 *uff den Sattell. In dem nächsten jar darnach hab sin swager Lützman unnd der schriben Jost ochsen ghan unnd inn gefragt, ob er inen kein weid wüss, das si könnett ir ochsen darin verdingen. Hab er inen gseitt, der amman Iten hab ein weid.* Sie baten ihn, die Sache zu vermitteln. *Da hab er Hanns Schuler gepetten, mitt usshin ze gan, unn imm bullffe, den merckt machen.* Sie hätten den **Ammann Iten** im Bad gefunden und seien handelseinig geworden. Nachher *hab der amman Iten inn, Caspar ab*

*Iberg, gepetten, das er imm die weid abkouffte.* Der aber erwiderte: *er mangle der weid nütt unnd wollt imm die nitt abkouffen.*

Um 1502 wurde von **Hanns Beler**, **Hanns Türman**, **Hanns Schmid** und **Marti Bennower** mit den Aegerern **Claus Iten**, **Ueli Zerkeri**, **Heini Zigerli** und **Heini Mettler** erneut geziunt (zäunen) *unnd als sý usszünt, habend sý mitt einanndern ze abent gessen.*

Doch bald flammtete der alte Streit von neuem auf und kam vor die Herren. Am 20. Oktober 1506 tagten am Sattel die eidgenössischen Schiedsrichter von Uri, Luzern und Glarus, weil sich Schwyz und Zug miteinander überworfen hatten wegen *ir beider landen marchen, ouch grichtien, zwingen und pennen* (Gerichtsbarkeit und deren Gebiet), *hochen und nidern, namlich in dem tal zuo Aegre, daselbs zuo Hoptse, da ein grosser stein in eim acker lit und darinn ein krütz gehowen.*

Dieser schon damals Schwyzterstein genannte Felsblock wurde von beiden Seiten als Marchstein anerkannt. Von hier zog sich die Grenze einem *fuossweg nach in richtifluo an der Wart, ob den guettern und der weid hinuff; von da dannen grad hinuss an ein fluo wo damals zwei tannen daruff, und weiter under dem holtz uff, an ein egk ob der Vinstern, daruf stat ein tannen, ist ein krütz darinn gemacht, unnd die gredi hinuss an ein stein uff einer egk, ist am Morgarten, aller nächst underm wald . . . biss an ein junge tannen mit eim krütz, stat darbi ein grosse, alte tannen, oben in der Wonbüttlen, ob einer runss, die da dient (verläuft) gegen der Alten mat, und der selben runss nach durch ab und ab an ein tannen mit einem krütz, stat am Nesseli, vor am Wald gegen der Witte, und von der selbigen tannen grad durch nider der Witte nach biss an die Biber, stat ein tannen, bezeichnot mit eim krütz.*

Das Schiedsgericht befahl, dass diese March vom Schwyzterstein bis in die Altmatt von beiden Orten kenntlich gemacht werde. Personen oder Orte, die im jetzt der anderen Partei zugesprochenen Gebiete *holz, veld, wunn* (schöne Wiese) oder *weide* eigens hätten, *soldies yederman wie von altem har und recht ist, bruchen, nutzen, und niessen.* Damit war die Grenze zwischen Aegerisee und Bibertal ein für allemal festgesetzt. **Heini Uolrich**, **Ruedi Kochli**, **Hanns uff der Mur**, **Schuoler unnd Wernni zum Thor** ward befolchen, *das krütz, so bi dem stein am Acher stat, oben in der gassen ze setzen, aber das unnder nitt.*

Die March westlich vom Schwyzterstein blieb aber weiterhin umstritten, obwohl **Hans ab Egg**, **Ueli Kochli** und **Ueli Begk** von Schwyz sowie der **alte Müller**, der **Keppli Müller** und **Heini Zigerli** und **Heini Mettler** von Aegeri

*guotte krütze unnd guott marchen machten von dess amman Iten weid biss in das Hürrental, untz an Tierlistock, da si abganngen sigent.*

Nach 12 Jahren Zwist und einem neuen Augenschein durch vier Schiedsrichter forderte der eidgenössische Obmann schliesslich beide Parteien zur schriftlichen Eingabe ihrer Ansprüche *bis uff Fritag nach sannt Anna tag* (30. Juli) 1518 auf. Als erste bezeichneten *unser lieben Eidgnossen von Schwitz den Schwitterstein am Acher unnd den eigenen güttern, der almend unnd dem bag nach, biss an die zwen stöck by dem gädemly unnd biss unnden an Rameneggks weid, unnd in den Hüribach, biss an dz brünnlj unnd grichtigs uff an den Tierlistock unnd unnder der Leiter fluo uss, unnder Lannen matt, bis unnden an Tristal und unnden uss an den Rossberg.*

*Alles was in denen obgeschribnen marchen ligge, es sye holtz, veld, weiden unnd weidgeng, hoch unnd nidre gricht, — sölle das ire sin, vermeinend unnsrer lieb Eidgnossen von Schwitz, habennd ouch das je welten (jeweils) also ingehept, genuztet unnd genossen.*

Dagegen begehrten aber *unnsrer lieben Eidgnossen von Zug des aller ersten anzuofahen an den marchen, wie sy mit denen von Art hievor 1456 gemarchet habent. Von dort ziehe die Grenze uff das Nider bencklj und Ober bencklj unnd hinuff biss an dero von Schwitz almend unnd an der von Egre march, wie man von alter harkomenn ist, unnd jérern roden nach, so da wiset in Gnippen unnd über den Rossberg hin in Keiser stock unnd in Trumbach, an den grossen stein, da die zwey nüwen crütz stand, den selben crützen nach, hinüber in die Engy, wie man auf dem früheren Umgang verblieben sei und wie alles im Rodelstebe. So verlaufe die Landesmarch, und was darin liege, gehöre denen von Aegeri. Diese hätten das ouch genuztet unnd genossen, witer denn menschen dächtnis unnd begerend ouch, söllichs inen mit rechtlichen spruch zuo vestnen* (festigen, bestätigen).

Am 9. September 1518 trat das eidgenössische Schiedsgericht unter Obmann **Ammann Adacher von Unterwalden** zusammen. Jede Partei wählte wie üblich ihre zwei Zusatzer (Rechtssprecher). Die Schwyzer Ratsherrn **Heinrich Lilli**, damals Vogt in den Höfen, und **Hans Werni Büri**, die Zuger Säckelmeister **Kaspar Schell** und Vogt **Konrad Bachmann**. Als Schreiber amtete Meister **Heinrich von Alliken**, Stadtschreiber zu Luzern.

Nach Verlesung des schriftlich niedergelegten Protokolls der früheren Verhandlungen behaupten die Schwyzer wieder, sie hätten *von alltter har die allppen gebrucht, lennger dann jetzt in menschen gedächtnüss sig*, und die Zuger hätten

ihnen nie Einrede oder Einwand getan. Diese entgegnen, *sÿ habenndt söllich allpp, darumm der span (Streit) ist, ein lanng har ingehaben, genutzt unnd gebrucht, unnd nitt unnser Eidgnossen von Schwitz, die sÿ wolliden möchten. Auch besässen sie einen Rodel, wie vielleicht die Schwyzer ebenfalls, und diesen begehrten sie zu hören. Schon vor etlicher Zeit hätten sie übrigens mit den Schwyzern einen gleichen Streit gehabt (1506), da sÿ sich habend müssen weren.*

Diese bestreiten die Aussage der Zuger. Auch sei in vergangener Zeit *mit dero von Zug lüt, die von Egri, gemarchet unnd mitt krützen in die tannen usszeichnott worden. Sÿ vermeinent, dero von Zug lütt habendt das nitt ungebissen noch von inen selbs gethan.* Schwyz besitze keinen die Grenzen umschreibenden Rodel, werde jedoch, falls nötig, mit anderer Kundschaft (Zeugen) aufwarten.

Dem halten die Zuger entgegen, *die iren von Egri haben kein gwaltt gehept, mitt unnsren Eidgnossen von Schwitz zu marchen.* Und falls sie gleichwohl solches getan, hätten sie doch keine Gewalt gehabt. Im übrigen verlangen die Zuger, dass man *kein parthysch kunttschafft* (parteiische Zeugen) verhöre, *sunders die verbört werden, so weder ze gwinnen noch ze verlieren habendt.* Sie begehren abermals, dass die Schwyzer ihren Rodel verlesen lassen, denn sie zweifelten nicht, dass diese *ouch einen habendt*.

Die Schwyzer müssen zugeben, einen Rodel hätten sie keinen, *aber der von Zug rodell sige alltt unnd vielleicht durch etlich (irgendjemand) geschrieben, darumm er kein krafft haben sölle.*

Nach langem Hin und Her äussern sich die vier zugesetzten Richter zur Frage der Kundschaft. Die beiden Schwyzer sind der Ansicht, jede Partei solle Zeugen hernehmen, *wo sÿ deren truwent ze gniessen. Säckelmeister Schell von Zug beduncdt nitt recht, das jeman darumm kunttschafft sagen sölle, der in dem span (Streit) unnd den güttern, so darinn gelegen, ansprach (Anspruch) habe, sunder söllend allein darumm reden, so unparthysch unnd unasprächig (ohne Anspruch) sigen.* Dieser Ansicht ist auch der andere Zuger. **Obmann Adacher** stellt Stimmengleichheit fest und ersucht, sich im Interesse der Fortführung des Rechtsgeschäftes zu einigen.

Am folgenden Tag beharren die Zuger auf unparteiischen Zeugen und behaupten, der Streit habe erst im Schwabenkrieg 1499 angefangen, als die Schwyzer dem **Ammann Iten** eine Steuer von 1 Gulden auferlegten, welche jener auf ihr Geheiss jedoch nicht bezahlt habe. Die Schwyzer bestreiten jede Steuerauflage während des Schwabenkrieges, *sunders (sondern) sÿg ein stür uffgeleit*

worden, als man 1513 gen Luggaris (Locarno) zogen sÿ. Die marchen sigen auch vor den viertzig jaren gemacht, sollen auch nur die darumm reden, so harumm ein wüssen habendt, unnd die, so villicht domalen (damals) als gemarchet worden, dabÿ gsin sind.

Man einigte sich auf einen Kompromiss: beide Parteien waren frei in der Wahl ihrer Zeugen, gleichgültig, ob diese von der Grenzziehung selbst betroffen und beim Marchen früher dabei gewesen waren oder nicht. Die Schwyzler brachten deren 23, die Zuger 22 und ihr Rodel. Sechs Zeugen sagten für beide Seiten aus, nämlich **Cristen Oester, Heini Meyer, Claus Nussbommer, Andris Heinrich, Hanns Schuoler** und **Ueli Kochli**. Ihre Aussagen klingen auffallend vorsichtig und zurückhaltend, wohl deshalb, weil sie gerade auf oder an der umstrittenen March wohnten und sich's mit keiner Seite verderben wollten.

Am 22. Dezember 1518 besammeln sich die vier Schiedsrichter mit ihrem Obmann erneut zur Verhörung der Zeugen in Luzern. Die Schwyzler glauben, sie hätten ihre Ansprüche, ungeachtet des Rodels der Zuger, genügsam untermauert. Dem entgegen Säckelmeister **Schell**, die Zuger hätten diesen Brief bereits früher gegen *unsern Eidgnossen von Schwitz unnd Zürich auch brucht unnd sig dem gloubt worden*. Was den Weidgang an den Schornen und am Staffel betreffe, soll es *fürhin aber bliben, wie sÿ das von alterhar brucht*. Im Hürital, wo beide Parteien nie eins geworden seien, sollen beide Orte mit biederer Leuten von Luzern, Uri und Unterwalden nochmals einen Umgang machen und sich einigen, *unnd, ob sÿ nitt frünntlich eins werden, sollennd unser Eidgnossen von Lucernn, Uri unnd Unnderwalden in ettlich (irgendein) weg mittlen unnd dar durchgan, unnd, was da durch sÿ gemacht, dabÿ soll es bliben*.

Der Obmann wollte aber keinen neuen Umgang und, als die Zuger nach einer Beratung mit ihren Oberen weiter darauf bestanden, drohte er, sich *fürhin der obmannschafft ze entladen*. Söllichs aber beder ortt, *Schwitz unnd Zug, meinung nitt gewesen*. Und sie baten Unterwalden, ihn, **Adacher**, *bij der obmannschafft ze behallten unnd zuo vermogen, der sach enndtlich ustrag zu geben*.

*Uff Zinnstag, der Liechtmess abendt* (31.1.1519) finden sich die Schiedsrichter nochmals in Luzern zusammen. Die Schwyzler beharren mit ihrem Eide auf den früheren Anga-

ben, desgleichen die Zuger. Schliesslich vereinbaren die vier Richter, *das der obman urtell fallen sölle*.

*Uff den 19. tag des monats Meien 1519*, nachdem er mit weisen Männern Rat gepflegt, entscheidet der **Landammann von Nidwalden, Ulrich Adacher**: «So hab ich zu rätt (Recht) unnd auch in miner eigen gwüssnenheit erfunden unsrer lieben Eidgnossen von Zug zuogsatzten urteil für die bessern unn togenlicher (tauglicher), darin ich der selben anhanng unnd die für die besser, gerechter unnd togenlicher gib».

Damit hatten die bis Marignano, vier Jahre zuvor, sieggewohnten Schwyzler nach fast 100 Jahren Streit in dieser Territorialfrage den kürzeren gezogen, obwohl ihre Bauern und die Genossame Sattel damals und bis in unsere Zeit mehr Land auf dem Gebiet der Zuger besasssen als umgekehrt. Und der Gebietsentwicklung des Standes Schwyz war hier ein Ende gesetzt.

## Schlussbemerkung

Die Sonderausstellung 1996 im Bundesbriefmuseum ist dem Thema «Streit um Alpen und Grenzen» gewidmet. Zufällig ist uns vom Autor dieser Beitrag zur Verfügung gestellt worden. Wir übernehmen ihn gerne, einerseits bietet er einen anschaulichen Einblick in ein häufiges Konfliktmuster im ausgehenden Spätmittelalter / beginnender Neuzeit, und andererseits ergänzt er die Ausstellung, die sich schwergewichtig mit den Grenzstreitigkeiten Schwyz–Glarus, Schwyz–Uri und dem Marchenstreit (Altes Land Schwyz und das Kloster Einsiedeln) befasst.

Der Redaktor

## Literatur

- Aegerihofrecht 1407, Bürgerarchiv Zug
- BRÄNDLI, P.J.: Grenzstreitigkeiten, Mitt. HVS 78/1986
- CASTELL, A.: Geschichte des Landes Schwyz, 1983
- HÜRLIMANN, J.: Die Schlacht am Morgarten, Orell Füssli Zürich, 1910
- SIDLER, W.: Schlacht am Morgarten, Zug. Neujahrsblatt 1906, 1911
- SIDLER, W.: Zur Morgartenfrage, Zuger Neujahrsblatt 1912
- Urkundenbuch Stadt Zug und Amt Zug II 1352–1528